



# Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

Mit der Einführung der Bildungspläne und -programme in den Bundesländern wurden für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen Leitlinien dargestellt – seither wird über diese als Bildungseinrichtungen gesprochen. Doch ist der Diskurs der Frühpädagogik eine Bildungsfrage aus bildungstheoretischer Perspektive? Um diese Frage zu beantworten, wird mit einem historischen Abriss des Bildungsbegriffs begonnen, in welchem Erläuterungen einiger relevanter Bildungstheoretiker dargestellt werden. Anschließend folgt eine Beschreibung des gesetzlichen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrags für Kindertageseinrichtungen, um ferner den Begriff der Bildung aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive zu definieren. Folgend wird an Merkmalen, welche in den vorherigen Kapiteln als Kennzeichen für die Begriffsdefinition der Bildung herausgearbeitet wurden, die anfangs gestellte Frage diskutiert und erörtert.

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Historischer Abriss des Bildungsbegriffs
3. Analyse des Bildungsbegriffs anhand des aktuellen Diskurses der Frühpädagogik
4. Von der Bildungstheorie zum aktuellen Diskurs der Frühpädagogik
5. Fazit
6. Fragen und weiterführende Informationen
  - 6.1. Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
  - 6.2. Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
  - 6.3. Glossar

## INFORMATIONEN ZU DEN AUTORINNEN

Beide Autorinnen haben im Masterstudiengang „Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin studiert. Während des Studiums war **Sabine Gauß** als Erzieherin in einer deutsch-spanischen Kindertagesstätte angestellt. **Theresia Wollnitz** war in der Geschäftsstelle des Evangelischen Kirchenkreisverbandes für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-Nord tätig. Sabine Gauß arbeitet nun als Leiterin in einer Kita in Berlin-Schöneberg, Theresia Wollnitz ist als Erzieherin in einer Kindertagesstätte in Australien tätig.

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

### 1. Einleitung

Historische Entwicklung im  
ehemaligen Ost- und  
Westdeutschland

In Deutschland war die Betreuung von Kleinkindern seit jeher Privatsache – sie wurde größtenteils von der Mutter oder anderen engeren Familienmitgliedern ausgeführt. Ab den 1960er Jahren begann in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) der Ausbau der Kinderbetreuung. Bereits im Jahr 1970 gab es für 65% der Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt ein Platzangebot sowie für 24% der Kinder unter drei Jahren (vgl. Rauschenbach 2009, 139f.). Der Kindergarten war von Beginn an ein Teil des Bildungssystems, seit den 1980er Jahren auch die Krippe. In Westdeutschland dagegen wurde der Kindergarten erst ab 1970 durch den deutschen Bundesrat als Elementarstufe des Bildungswesens etabliert, zuvor wurde er eher als soziale Nothilfe angesehen. Ende der 1980er Jahre wurden im ehemaligen Westdeutschland bei Nichterwerbstätigkeit der Mutter 99% der unter Dreijährigen und 88% der Drei- bis Sechsjährigen zu Hause betreut sowie bei mütterlicher Erwerbstätigkeit 75% dieser Altersklasse (vgl. Tietze 2006, 89f.). In den 1980er Jahren gab es in der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland (BRD) erste Bemühungen, einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz gesetzlich zu verankern, was jedoch 1989 an Vorbehalten der Länder scheiterte. Seit dem 1. Januar 1996 gibt es nun einen Rechtsanspruch für Kinder ab drei Jahren auf einen Kindergartenplatz (vgl. Rauschenbach 2009, 141f.).

Anforderungen des  
Arbeitsmarktes

Durch die steigende Anzahl gut ausgebildeter junger Frauen sowie den Anforderungen des Arbeitsmarktes nach zeitlich und beruflich flexiblen Arbeitnehmern und der daraus resultierenden Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wurde die Politik unter Druck gesetzt, das Betreuungsnetz in Deutschland neu zu strukturieren.

#### **Chancengleichheit – aber wie?**

*Seitdem verändert sich die Diskussion um außerfamiliäre Betreuung im Vorschulalter von der Frage der Notwendigkeit gegenwärtig dahingehend, wie allen Kindern, unabhängig ihrer Herkunft, gleiche Chancen für einen gelingenden Schuleintritt gewährleistet werden können. Hierfür muss unter anderem auf Fragen der Angebotserweiterung und des zeitlichen Umfangs der Bereitstellung von Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangeboten eingegangen werden (vgl. Rauschenbach 2009, 145ff.).*

Kindertagespflege

Im Zuge der Planung des Ausbaus der Betreuungsangebote für unter Dreijährige gewann auch der Bereich der Kindertagespflege vermehrt an Bedeutung. Dieses Modell, als halböffentliche Betreuungsform für unter dreijährige Kinder, hat sich seit den 1970er Jahren in Deutschland etabliert. Bislang wurde es als „wenig strukturiertes Teilsystem der Jugendhilfe, angesiedelt in einem Bereich von Se-

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

miprofessionalität, gekennzeichnet durch geringe Transparenz in quantitativer und qualitativer Hinsicht sowie nur begrenzte Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung“ (Tietze 2006, 87) beschrieben. „Laut Statistischem Bundesamt wurden zum Stichtag 1. März 2013 bundesweit rund 596.300 Kinder unter drei Jahren ergänzend zur Erziehung und Betreuung durch die Eltern in einer Kindertageseinrichtung oder durch eine Tagesmutter bzw. einen Tagesvater betreut. Gegenüber März 2012 ist dies ein Anstieg um knapp 37.000 Kinder. Der Anteil der in Kindertageseinrichtungen oder in öffentlich geförderter Kindertagespflege betreuten unter Dreijährigen an allen Kindern dieser Altersgruppe (Betreuungsquote) lag am 1. März 2013 bundesweit bei 29,3 Prozent (2012: 27,6 Prozent)“ (ohne Autor 2013).

## 2. Historischer Abriss des Bildungsbegriffs

Comenius (1592-1670) beschrieb, das Erziehung nichts formen kann, was sich nicht selbst formt – er spricht von Selbstbildungsprozessen (vgl. Bumann 2008, 11). Er sagt weiter, dass das gesamte Leben ein Bildungsprozess sei. Welche weiteren Bildungsbegriffe finden sich in einem historischen Abriss vergangener Bildungstheoretiker? Wie war der Begriff der Bildung historisch besetzt? Folgend werden die Thesen einiger bekannter Bildungstheoretiker beschrieben.

### Immanuel Kant

Ähnlich wie Comenius spricht der Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) von Selbstbildungsprozessen des Kindes. Das Kind ist motiviert, aus sich selbst heraus zu lernen, höhere Ziele zu erreichen und sich selbst zu fordern. Laut Kant kann durch das freie und spielerische Lernen nur in Freiheit Wissen angeeignet werden. Weitere Kriterien, die zur Bildung führen, sind die Freiheit in Denken und Handeln. Bildung, vor allem die moralische Bildung, führt zu einer vom Menschen selbst geleiteten Lebensführung. Eigenes und nicht fremdbestimmtes Denken und Handeln ist demnach ein Merkmal von Bildung. Weiter ist eine These Kants, dass der Mensch nur zum Menschen werden kann, indem er erzogen wird. Er spricht von Kultivierung. Gemeint ist dabei die Ausbildung der intellektuellen und auch körperlichen Fähigkeiten, beziehungsweise Fertigkeiten des Menschen. Es geht darum, Wissen und auch Können zu erwerben, welches für das kulturell-soziale Wesen des Menschen als wichtig empfunden wird. Es werden verschiedene Fähigkeiten, wie zum Beispiel das Trainieren des Gedächtnisses oder das Reden beschrieben, aber vor allem soll das Denken selbst gelernt werden (vgl. Gudjons 2006, 79ff.).

### Jean-Jaques Rousseau

Ein weiterer Bildungstheoretiker ist Jean-Jacques Rousseau (1712-1778). Er spricht über den Reifegrad des Kindes, beziehungsweise des Menschen. Rousseau sagt, dass Lernmaterial nur dann aufgenommen werden kann, wenn der Mensch oder das Kind bereit dazu ist. Wie beide vorangegangenen Theoretiker,

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

spricht auch er von der Selbsttätigkeit im Bildungsprozess. Ergänzend fügt er die Selbstständigkeit an. Wie bei Kant, sind nach Rousseau Freiheit und Ungezwungenheit Kriterien für Bildung (vgl. Sichtermann 2007, 20ff; Gudjons 2006, 82ff.). Rousseau war der Meinung, dass Kinder nicht nur kleine Gefäße seien, die mit Formeln und Phrasen gefüllt werden können oder müssen. Kinder seien Menschen im Werden, die nur dann Lernstoff aufnehmen, wenn sie reif dafür sind (vgl. Erenz & Ullrich 2007, 22). Rousseau hatte einen Blick auf die Erziehung aus der Sicht des Kindes. Für ihn bedeutete Erziehung Menschwerdung. Zur Bildung gehört das Gebot der Selbsttätigkeit - das Leben bzw. die Umgebung wird vom Kind selbstständig erforscht und verarbeitet. Selbsttätigkeit und Selbständigkeit ergänzen sich hier: Wer selbstständig ist, kann auch selbst aktiv sein.

### Johann Heinrich Pestalozzi

Ergänzend zu Rousseau führt Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) das Kriterium der Reifestufe zur Adaption von Lernstoff aus. Lehrstil und Lernstoff müssen sich an den Reifegrad des Kindes oder des Menschen anpassen. Er entwickelte die Elementarmethode. Nach dieser Methode werden Lernstoff und Lehrstil des Lehrenden mit der Reifestufe des kindlichen Erkenntnisvermögens verknüpft. Pestalozzi bringt einen Aspekt ein, der von den bisher beschriebenen Bildungstheoretikern noch nicht erwähnt wurde. Er spricht davon, dass um sich zu bilden, ein Gegenüber vorhanden sein muss. Der Mensch bildet sich laut Pestalozzi nur von Angesicht zu Angesicht und von Herz zu Herz wirklich menschlich. Ein weiteres Kriterium für Bildung ist, dass sie kein abgeschlossener Prozess ist, sondern sich vielmehr lebenslang vollzieht (vgl. Sichtermann 2007, 22f.). Das Leben selbst bildet den Menschen. Bildung umfasst nicht nur den Geist oder den Kopf. Bildung hat vielmehr auch eine emotionale und praktische Seite, es geht laut Pestalozzi um die Bildung von Kopf, Herz und Hand.

### Wilhelm von Humboldt

Auch Wilhelm von Humboldt (1767-1835) bezeichnet Bildung als einen lebenslangen Prozess. Humboldt entwickelte bis heute gültige Leitlinien für Bildung und Erziehung. Er gilt als derjenige, der um 1800 den Begriff der Bildung in die pädagogische Fachsprache eingeführt hat (vgl. Bumann 2008, 10). Die Selbstbildung wird auch von ihm als Voraussetzung für und von Bildung genannt. Ein Merkmal von Bildung ist das Herstellen eines Verhältnisses zwischen dem individuellen Ich und der Welt. Das bloße Aneignen von Wissen wird von ihm nicht als Bildung bezeichnet. Bildung geschieht mithilfe eines Gegenübers. Bildung gilt hier als Weg zu sich selbst. Weitere Merkmale beziehungsweise Kriterien von Bildung sind Individualität, Totalität und Universalität. Bildung sollte grundsätzlich für alle Menschen möglich sein (vgl. Gudjons 2006, 89f.). Die Bildungstheorie Humboldts basiert auf dem Hintergrund des Neuhumanismus, der die Individualität als das höchste Gut des Menschen bezeichnet.

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

### Wolfgang Klafki

Bildung sollte den Menschen, laut des deutschen Erziehungswissenschaftlers Wolfgang Klafki (1927), zur Mündigkeit führen. Sein Fokus lag darauf, den bis dahin traditionellen Widerspruch zwischen materieller Bildung, welche von den Schülern gelernt werden muss und der formalen Bildung, also Verhaltens- und Handlungsweisen, die für die Schüler von Bedeutung sind, miteinander zu verbinden. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass Inhalte aufgenommen und vom Mensch zu Eigen gemacht werden. Bildung ist immer material und formal. Subjektbezogene Bildung meint hier zu wissen, welche Lernmethoden geeignet sind, also das Lernen gelernt zu haben bzw. Lernmethoden zu beherrschen. Materielle Bildung umschreibt das Lernen des Menschen, der viel enzyklopädisches Wissen besitzt oder sich mit Bildungsgütern auseinandergesetzt hat. Diese Bildung kann als objektbezogen bezeichnet werden. Der Bildungsprozess selbst wird von Klafki als das Aufnehmen und Aneignen von Inhalten definiert. Dieses Aufnehmen und Aneignen von Inhalten ist jedoch immer mit dem Formen, der Entwicklung und dem Reifen von körperlichen, seelischen und geistigen Kräften verbunden. Diese Thesen kennen wir bereits in ähnlicher Form aus den Schriften Humboldts. Ein Merkmal für Bildung ist die Selbstbestimmungsfähigkeit. Nur wenn der Mensch die Fähigkeit besitzt, über sich selbst bestimmen zu können, kann er sich als gebildet bezeichnen. Auch die Fähigkeit zur Mitbestimmung ist ein Kriterium, beziehungsweise ein Merkmal von Bildung. Der Mensch kann sich selbst einbringen. Die Fähigkeit zur Solidarität gegenüber seinen Mitmenschen, Handeln für und mit Anderen, ist ein weiteres Kriterium für Bildung. Wenn Bildung, beziehungsweise Allgemeinbildung, erfolgt ist, soll der Mensch kritikfähig sein, Sachkompetenz besitzen und selbstbewusst sowie solidarisch denken und handeln können (vgl. Baumgart 2007, 267ff.).

#### ***Merkmale und Kriterien von Bildung – aus historischer Perspektive***

- *Bildung beginnt mit der Geburt und vollzieht sich lebenslang*
- *Bildung ist Selbstbildung und Selbsttätigkeit*
- *Beziehung ist Voraussetzung für Bildung*
- *Bildung ist die Erschließung der Lebenswirklichkeit*
- *Mündigkeit als Ziel von Bildung*
- *Bildung ist grenzenlos – Bildung für alle*

### 3. Analyse des Bildungsbegriffs anhand des aktuellen Diskurses der Frühpädagogik

Im folgenden Kapitel soll der Bildungsbegriff auf Grundlage des gesetzlichen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrags, aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive anhand des 12. Kinder- und Jugendberichts und an ausgewählten Bildungsplänen der Länder bestimmt werden.

#### Der Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag

Die erste „öffentliche“ Bildungsinstitution sind die Kindertagespflege sowie die Kindertageseinrichtung, welche oftmals unter dem Begriff der Kindertagesbetreuung zusammengefasst werden. Die rechtlichen Grundlagen für diese sind im VIII. Sozialgesetzbuch geregelt, weitere Ausführungen sind den Ländern und Kommunen unterstellt (vgl. Rauschenbach 2009, 138). In §22 des Kinder- und Jugendhilfegesetz werden Tageseinrichtungen als Einrichtungen beschrieben, „in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden“ (Stascheit 2009, 1184). Gefördert werden soll die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Zudem sollen die Sorgeberechtigten in der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes Unterstützung erfahren. Hierbei soll sich am individuellen Entwicklungsstand und den Interessen des Kindes sowie an den Bedürfnissen der Familien orientiert werden. Zudem ist in §24 ein Rechtsanspruch auf einen Besuch einer Kindertageseinrichtung ab dem vollendeten dritten Lebensjahr eines Kindes geregelt (vgl. Stascheit 2009, 1184f.). 2007 wurde zwischen der Bunderegierung und den Ländern der „Krippenkompromiss“ beschlossen, welcher einen Ausbau der Betreuungsplätze für 35% der unter dreijährigen Kinder sowie einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ab August 2013 vorsieht (vgl. Sell 2011, 8f.).

#### Der Bildungsbegriff in der Erziehungswissenschaft

In der Erziehungswissenschaft werden drei Dimensionen von Bildung differenziert: Die formelle Bildung, hierarchisch strukturiert, verpflichtend und auf Zertifikate ausgerichtet; die nicht-formelle Bildung, als freiwillig organisiertes Angebot von Bildung und Erziehung und die informelle Bildung, welche ungeplant und nicht beabsichtigt im Alltagsgeschehen eines Kindes geschieht. Bildung ist immer in soziale Beziehungen eingebettet, denn durch die Interaktion mit anderen entwickelt das Kind ein Verständnis von sich selbst und seiner Lebensumwelt. Diese nimmt es von Geburt an wahr, differenziert und ordnet seine Eindrücke und Erfahrungen (vgl. Colberg-Schrader 2003, 266f.). Demzufolge muss Bildung als ein Prozess verstanden werden, in welchem sich das Kind selbständig und aktiv bildet (vgl. Fthenakis 2003, 27). „Diesem Verständnis von Bildung liegt eine Vorstellung vom kompetenten Kind zugrunde, das Mitgestalter seiner Entwicklung und seines Lernens ist“ (ebd., 12). Kinder sind auf „eine anregungsreiche Lernumgebung ebenso angewiesen wie auf Erwachsene, die ihnen liebevoll

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

### Die Trias von Bildung, Erziehung und Betreuung

zugewandt sind und die ihre Aktivitäten einfühlsam und unterstützend begleiten“ (Colberg-Schrader 2003, 268). In der Familie beginnt die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Darauf baut die Kindertageseinrichtung auf und unterstützt diese (vgl. ebd., 266ff.).

Die Begriffe der Bildung, Erziehung und Betreuung wurden zunehmend differenziert und in ihren Funktionen verschiedenen Institutionen zugeschrieben: die Betreuung der Familie, die Erziehung dem Kindergarten, die Bildung dem Schulwesen. Thomas Rauschenbach plädiert für eine „integrative Neuformatierung dieser begrifflichen Trias (...), erweist sich doch deren innere Verwobenheit – im frühen Kindesalter – geradezu als eine entscheidende Gestaltungsressource und Bildungsvoraussetzung für gelingendes Aufwachsen“ (Rauschenbach 2009, 104). Betreuung ist an den englischen Begriff „care“ angelehnt, welcher die physische und emotionale Versorgung des Kindes ebenso wie den Aufbau und die Stabilität von Beziehungen meint. Rauschenbach benennt sie als ein unverzichtbares „Fundament frühkindlichen Aufwachsens“ (ebd., 105). Die Erziehung bezeichnet er als „eine nach wie vor elementare und unverzichtbare Dimension im Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen“ (ebd., 105). Hierbei soll das Kind seine Ich-Identität und moralische Urteilskraft herausbilden sowie Regeln und Orientierungen lernen, um sich in der Gesellschaft zurechtzufinden. Den Begriff der Bildung definiert er als einen „Prozess des Kompetenzerwerbs in den Bereichen der kulturellen, der sozialen, der subjektiven und der praktischen Bildung“ (ebd., 106). Bildung basiert auf der Interaktion des Kindes und seiner (sozialen) Umwelt und somit einer selbsttätig aktiven Auseinandersetzung mit seiner Lebenswirklichkeit. Rauschenbach bezeichnet diese Dimensionen als gleichermaßen wichtig für das Aufwachsen eines Kindes. Deren Zusammenspiel beginnt bereits mit Geburt des Kindes in der Familie. Die pädagogischen Fachkräfte sollen an den Vorerfahrungen und der familiären Lebenswelt des Kindes ansetzen sowie die individuellen Entwicklungen und Lernfortschritte des Kindes beobachten und fördern. Eine Zusammenarbeit mit der Familie des Kindes ist hierbei unerlässlich (vgl. ebd., 153ff.).

*„Wird Bildung, Betreuung und Erziehung infolgedessen als eine Einheit gedacht, dann wird man kaum noch bestreiten können, dass Bildung tatsächlich von Anfang an beginnt“ (ebd., 106f.).*

### Bildung, Erziehung und Betreuung vor der Schule

Der 12. Kinder- und Jugendbericht basiert auf einem Bild vom Kind, welches von Geburt an als ein aktiver, kommunikativer und kompetenter Akteur seines Bildungs- und Entwicklungsprozesses beschrieben wird. Das Kind eignet sich seine Lebensumwelt an der kulturellen Welt, der sozialen, der subjektiven und der materiell-dinglichen Welt an. Diese vier Weltbezüge sind umso weniger



## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

trennbar, je jünger das Kind ist. Neugeborene nehmen von Beginn an ihre Umwelt wahr und lernen, ihre Eindrücke differenziert zu verarbeiten sowie sich ihren Bezugspersonen mitzuteilen. Hierbei besteht eine wechselseitige Interaktion zwischen dem Kind und seiner Umwelt, welche auch als ko-konstruktiver Prozess beschrieben wird. Eine ebenso bedeutende Rolle hierbei spielen Gleichaltrige, da eine gemeinsame Auseinandersetzung es dem Kind ermöglicht, „unterschiedliche Standpunkte zu erkennen und zu verstehen und dadurch das eigene Verständnis von Welt qualitativ zu verändern“ (Tietze 2006, 83). Durch feinfühliges Zuwendung und Betreuung des Kindes seitens seiner Bezugspersonen, wird ihm ermöglicht, sich seine Welt selbstständig aktiv zu erschließen. Dies wird insbesondere im frühen Kindesalter durch biologische Faktoren (genetische Ausstattung, Geschlecht, Temperament des Kindes) sowie von äußeren Faktoren (Bildungsniveau der Familienmitglieder, Wohnsituation) beeinflusst. Die Familie wird als „zentrale Bildungsumwelt des Kindes im vorschulischen Alter“ (ebd., 85) bezeichnet, da sie die Grundsteine für weitere Bildungserfahrungen legt. Hierbei kann sie ebenso ein Ort sein, an dem Differenzierungen entstehen. Denn die Eltern können das Kind nur anregen und ihm weitergeben, was im Rahmen ihrer Fähigkeiten möglich ist. „Aus dieser Situation heraus und aus dem Eigenrecht des Kindes auf Bildung kann die Bildung des (kleinen) Kindes in und durch die Familie nicht nur als Angelegenheit der Eltern angesehen werden, sondern muss als eine solche auch der Gesellschaft insgesamt betrachtet werden“ (ebd., 85). Um die Bildungsqualität der Familie zu vertiefen, sollten dem Kind weitere Orte, wie die Tagespflege oder Kindertageseinrichtung zur Selbstbildung zur Verfügung stehen.

### Der Bildungsbegriff in der Frühpädagogik nach Gerd E. Schäfer

Im offenen Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen kritisiert Gerd E. Schäfer die Verwendung des Bildungsbegriffs, als die Weitergabe von Wissen und das Fähigmachen des Kindes zur Kompetenzerlangung (vgl. Schäfer 2007, 16ff.) sowie die in der gegenwärtigen Diskussion oftmalige Gleichsetzung der Begriffe »Lernen« und »Bildung« – er vertritt die Ansicht, dass Bildung mehr als Lernen meint (vgl. ebd., 29). Schäfer geht davon aus, dass sich bereits ein neugeborenes Kind aktiv und aus eigener Initiative heraus seine soziale und kulturelle Lebenswelt erschließt (vgl. ebd., 34), was wiederum Voraussetzung für weitere Lern- und Entwicklungsprozesse ist (vgl. ebd., 20). Er bezeichnet die Beziehungen des Kindes zu anderen Personen sowie zur Gesellschaft als „Ausgangspunkt und Zentrum kindlichen Lernens“ (ebd., 41). Das Kind wird als kompetent beschrieben, eigene Bildungsprozesse auszuführen, wenn ihm hierfür Anreize sowie soziale Unterstützung geboten werden (vgl. ebd., 41). Seine Bildungsprozesse zeichnen sich durch eine hohe Konzentration und Ausdauer im Tun aus, was Maria Montessori „zum zentralen Aspekt des frühkindlichen Lernens erklärt hat“ (ebd., 24). Schäfer spricht hierbei von „forschendem Lernen“ (ebd., 28f.), wobei das Kind über Fantasie und Spiel den Zugang zu seiner subjektiven Bedeutung von Wirklichkeit findet. Er nimmt weiterhin Bezug auf Piaget,

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

welcher sagt, dass Kinder individuelle Mittel und Werkzeuge gebrauchen, um neues Wissen begreifen und in ihren bisherigen Erfahrungshorizont einsetzen zu können. Dies geschieht durch eine wechselseitige Anpassung der subjektiven Denkmuster des Kindes sowie seiner Umwelt. Das Kind benötigt Personen, die es im Gebrauch seiner Denkwerkzeuge unterstützen, es jedoch selbst denken lassen (vgl. ebd., 36ff.).

### **Beziehung als Voraussetzung für Bildung**

*Die Qualität der Beziehungen zwischen Kind und Erwachsenen ist ein Grundstein für Selbstbildungsprozesse des Kindes (vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport 2004, 18ff.).*

Zusammenfassend lässt sich im Sinne Gerd E. Schäfers also sagen, dass sich Bildungsprozesse „erstens auf der Basis subjektiver Denk- und Handlungsmöglichkeiten, zweitens im Zusammenspiel mit den Regeln der sozialen Welt und drittens in den Eigengesetzlichkeiten von Sprache(n)“ (Schäfer 2007, 42f.) vollziehen.

### Zwischenfazit

Der Begriff der Bildung war in seiner Entstehung bereits eng mit der Erziehung des Menschen verbunden. Im aktuellen Diskurs der Frühpädagogik wird wiederum für ein Zusammenspiel von Bildung, Erziehung und Betreuung plädiert – diese Begriffe können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Frühkindliche Bildungsprozesse sind unmittelbar an das Erleben des Kindes gebunden und werden als ganzheitlich, komplex sowie als aktiv und in soziale Beziehungen eingebettet beschrieben. Ebenso prägen geschlechtsspezifische, soziale, ethnische und religiöse Zugehörigkeiten des Kindes und seiner Familie seine sich zu erschließende Welt (vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport 2004, 11). Kinder möchten die Welt, in der sie leben, aus eigenem Antrieb heraus begreifen. Die individuellen Bildungsprozesse eines Kindes hängen von einer anregungsreichen Umgebung sowie aufmerksamen Bezugspersonen ab, welche es in seiner kindlichen Aneignungstätigkeit unterstützen.

## 4. Von der Bildungstheorie zum aktuellen Diskurs der Frühpädagogik

Folgend soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit der Bildungsbegriff des aktuellen Diskurses der Frühpädagogik aus historisch-theoretischer Sichtweise begründet ist.

### Bildung beginnt mit der Geburt

In der aktuellen Kognitionsforschung werden die Hirnentwicklung des Säuglings ab der Geburt und seine Aktivitäten zur Erschließung seiner Umwelt differenziert beschrieben: Ab der Geburt beginnt ein gewaltiger Sprung in der Hirnentwicklung des Säuglings. Jeder Eindruck, jede Sinneswahrnehmung nimmt Einfluss auf diese. Die Nervenzellen im Gehirn sind angelegt, werden jedoch nur dann durch Sinneserfahrungen und Sinnessignale – folglich Erfahrungen – verknüpft. Bildungspotential besteht also bei jedem Kind von Geburt an, wie dies jedoch genutzt wird, hängt von den Bildungsmöglichkeiten, der es umgebenden Umwelt sowie der Interaktion mit anderen Menschen ab (vgl. Bumann 2008, 24ff.).

Pestalozzi beschrieb, dass die kindliche Entwicklung verschiedene Reifestufen durchläuft. Dies beschrieb ebenso Rousseau, welcher das Kind auch als Mensch im Werden bezeichnete. Auch im Bereich der Kognitionsforschung wird von zeitlichen Fenstern gesprochen, in denen das Kind bereit ist, bestimmte Bildungsprozesse zu vollziehen. Wenn es dazu jedoch noch nicht bereit ist, lehnt es diese Anregungen ab. Somit kann Bildung nicht erzwungen werden, sondern muss frei und im frühkindlichen Bereich auch spielerisch vonstatten gehen (vgl. Bumann 2008, 24ff.).

### **Umsetzung in der Praxis**

*Pädagogische Fachkräfte sollen sich in der Kindertagesbetreuung an dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes orientieren und ihm gemäß diesem Angebote zur Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung seiner Fähigkeiten anbieten.*

### Bildung durch Selbstbildung

Um sich Wissen aneignen zu können, sind Freiheit im Denken und Handeln des Lernenden, laut einiger oben genannter Bildungstheoretiker unabdingbar. In gegenwärtigen frühpädagogischen Diskussionen wird das Kind als kompetenter Mitgestalter seiner Entwicklungs- und Bildungsprozesse beschrieben. Es eignet sich aus eigener Initiative selbsttätig und aktiv, mit Hilfe individueller Mittel und Werkzeuge, seine Lebenswirklichkeit an. Durch Spiel und Fantasie kann es eigene Kompetenzen wahrnehmen und ausbauen – sprich sich selbst bilden.

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

Kant sagt, dass der Mensch nur zum Menschen werden könne, indem er erzogen werde, d.h. dass er für die Herausbildung seiner intellektuellen und körperlichen Fähigkeiten ein Gegenüber benötigt. Dies verdeutlicht die Verantwortung des Erziehenden sowie den Zusammenhang der Selbstbildungsprozesse des Kindes mit den Personen, welche es umgeben. Bowlby beschreibt mit seiner Theorie über das Bindungsverhaltenssystem, wie sich Kinder im frühkindlichen Alter bilden. Nur wenn beim Kind eine Bindung zu einer Bezugsperson besteht, kann es explorieren (vgl. Bumann 2008, 24ff.).

### **Exploration**

*Exploration ist die Auseinandersetzung mit der Umwelt, welche das Kind umgibt und somit die Grundlage für ihre Erkundung und der Selbstbildung, die sich hiermit vollzieht. Insbesondere im institutionell frühkindlichen Bereich steht Bildung im engen Zusammenhang zur pädagogischen Fachkraft beziehungsweise zur Betreuungsperson (vgl. Becker-Stoll et al. 2009, 37).*

Im aktuellen Diskurs der Frühpädagogik werden die Selbstbildungsprozesse des Kindes eingebettet in sozialen Beziehungen und der Interaktion mit diesen Selbstbildungsprozessen beschrieben. Das Kind ist in seinen Bildungsprozessen auf eine feinfühligere Betreuung und Unterstützung seiner Bezugspersonen angewiesen. Hierbei wird die Familie als Ausgangspunkt für das kindliche Lernen beschrieben, welcher den Grundstein für seine weiteren Bildungsprozesse legt.

### **Bildung als Erschließung der Lebenswirklichkeit**

Im aktuellen Diskurs der Frühpädagogik wird Bildung als Auseinandersetzung des Kindes mit seiner sozialen und kulturellen Umwelt beschrieben. Es nimmt diese von Geburt an wahr und erschließt sie sich selbsttätig, indem es seine Eindrücke und Erfahrungen strukturiert. Um sich ein subjektives Bild von seiner Wirklichkeit machen zu können, benötigt das Kind wiederum eine anregende Lernumgebung. Hierbei stehen sich das Kind und seine Umwelt in wechselseitiger Anpassung gegenüber. Bereits Humboldt beschreibt Bildung als ein Verhältnis zwischen dem „Ich“ und der „Welt“. Durch die Auseinandersetzung mit der ihn umgebenden Welt erreicht der Mensch seine Individualität.

### **Mündigkeit als Ziel von Bildung**

Für Kant war das Ziel der Bildung eines Menschen die selbstständige Bedienung seines Verstandes, um aus der eigenen Unmündigkeit herauszubrechen und sein Leben mündig zu führen. Hierbei soll der Mensch Verantwortung für sein Tun übernehmen und sich weiterentwickeln. Auch für Klafki war das Ziel der Bildung das Erreichen der Mündigkeit des Menschen. Hierbei soll dieser über folgende Eigenschaften verfügen: Kritikfähigkeit, Sachkompetenz, Selbstbewusstsein und Solidarität. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz wird die Unterstützung der Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschafts-

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

fähigen Persönlichkeit als Aufgabe der Kindertagesbetreuung beschrieben. Hierbei sollen die sozialen, emotionalen und geistigen Fähigkeiten des Kindes gefördert werden (vgl. Stascheit 2009, 1184).

### Bildung für alle

Pestalozzi setzte sich für eine Bildung des Menschen ein, welche die geistigen, emotionalen und handlichen Fähigkeiten schult – er sprach von Bildung mit Kopf, Herz und Hand. Hierbei vertrat er die Ansicht, dass das Leben selbst bildet. Für ihn nahm zuvorderst die allgemeine Menschenbildung Priorität ein, erst dann siedelte er die Standes- und Berufsbildung an. In der aktuellen Diskussion über Bildungschancen und Risiken werden unterschiedliche familiäre und kulturelle Hintergründe von Kindern thematisiert. Eine frühe institutionelle Tagesbetreuung soll Kindern aller Herkunft gleiche Bildungs- und Zukunftschancen ermöglichen.

### Differenzierung versus Einheit des Bildungsbegriffs

In der aktuellen Diskussion wird die fortlaufende Differenzierung von Bildungsbegriffen und deren gesellschaftlichen Funktionsträgern kritisiert. Die als Betreuung definierte physische und emotionale Versorgung des Kindes wurde bislang meist der Familie zugeschrieben, die Erziehung der Kindertageseinrichtung und die Bildung der Schule. Im aktuellen Diskurs wird vielmehr von einer Trias von Bildung, Erziehung und Betreuung gesprochen, in welcher alle drei Komponenten mit der Geburt in der Familie beginnen, durch vorschulische Einrichtungen unterstützt und ergänzt und in der Schule weitergeführt werden. Klafki unterschied zunächst zwischen formaler und materialer Bildung. Er sagte, dass durch die Zusammenführung dieser Bildungsaspekte der Mensch eine eigene Handlungsfähigkeit entwickeln kann – dies bezeichnete er als die kategoriale Bildung.

### Qualität der Einrichtung als Voraussetzung für Bildung

Die Qualität der institutionellen Bildung, Erziehung und Betreuung wird von verschiedenen Aspekten beeinflusst: Die Fachkraft-Kind-Relation, die Gruppengröße und die Ausbildung des pädagogischen Fachpersonals werden als „Eisernes Dreieck der Strukturqualität“ bezeichnet. Sie weisen stabile Zusammenhänge mit der Qualität der pädagogischen Prozesse und der kindlichen Entwicklung auf (vgl. Viernickel & Schwarz 2009, 10).

#### ***Bedeutung der Qualität der Einrichtung***

*Besonders in den ersten Lebensjahren beeinflusst die Qualität der Einrichtung die weiteren Entwicklungschancen des Kindes wesentlich (vgl. Colberg-Schrader 2003, 268).*

Ebenso wird darauf hingewiesen, dass sich institutionelle Betreuung, insbesondere bei Kindern aus bildungsfernen Familien, nur dann positiv auf die Entwicklung des Kindes auswirkt, wenn sie qualitativ hochwertig ist. Hohe Qualität kann

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

dazu beitragen, soziale Benachteiligungen auszugleichen und dem Kind eine alters- und entwicklungsgerechte Förderung zu ermöglichen. Dabei wird an die Gestaltung einer beständigen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern des Kindes appelliert, da die Arbeit in der Einrichtung immer in Ergänzung zur Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes durch seine Eltern steht (vgl. Becker-Stoll 2010, 20).

### 5. Fazit

Kann nun das Verständnis von Bildung des aktuellen Diskurses der Frühpädagogik mit historischen bildungstheoretischen Perspektiven vereinbart werden?

Bildung wird sowohl im historischen als auch im aktuellen frühpädagogischen Diskurs als lebenslanger Prozess, mit der Geburt beginnend, beschrieben. In beiden Diskursen wird von der Selbsttätigkeit des Kindes in seinen Entwicklungs- und Bildungsprozessen gesprochen. Voraussetzung hierfür ist das freie und spielerische Agieren des Kindes. Bereits Rousseau und Humboldt, später Klafki, sprachen von einer Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Lebensumwelt. Frühkindliche Bildung soll, laut dem aktuellen Diskurs, allen Kindern – unabhängig ihrer sozialen oder ethischen Herkunft – gleiche Bildungschancen ermöglichen. Bereits Pestalozzi und Humboldt setzten sich im schulischen Bereich für Bildung von Kindern aller Schichten ein. Das Verhältnis vom Ich und der Lebensumwelt wird ebenso beschrieben, wie der Anspruch, Bildung für alle Kinder zugänglich zu machen.

Besonders in aktuellen Diskussionen wird die Bindung des Kindes zu einer Bezugsperson als Bildungsvoraussetzung benannt. Bowlby spricht von einem stabilen Bindungsverhalten, welches das Explorieren und somit die Selbstbildung des Kindes erst ermöglicht. Auch historisch wird von der Bildung mit Hilfe eines Gegenübers gesprochen.

Vor allem aus bildungstheoretischer Sicht wird Mündigkeit als Ziel von Bildung bezeichnet. Auch im aktuellen Diskurs der Frühpädagogik soll das Kind zu einer eigenständigen Persönlichkeit heranwachsen. Auch das Ziel der Bildung zu einer freien und eigenständigen Lebensführung wird sowohl aus bildungstheoretischer als auch aus aktueller Sichtweise beschrieben.

Im aktuellen Diskurs wird auf eine neu betrachtete Einheit von Bildung, Erziehung und Betreuung verwiesen. Zudem wird auf die Bedeutsamkeit der Qualität der Tagesbetreuung aufmerksam gemacht, welche ebenso die weiteren Bildungschancen des Kindes beeinflusst.

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

Abschließend lässt sich sagen, dass das Verständnis von Bildung im aktuellen Diskurs der Frühpädagogik in mehrfacher Hinsicht in Beziehung mit der bildungstheoretischen Perspektive gebracht werden kann. Der derzeit diskutierte Begriff der Bildung ist grundsätzlich vereinbar mit den Grundgedanken und Visionen der historischen Bildungstheoretiker.

### **Zusammenfassung**

#### *Bildung...*

- *ist ein lebenslanger Prozess*
- *geschieht von Geburt an – das Kind ist aktiv und kompetent*
- *ist die Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt*
- *soll Chancengleichheit, unabhängig von der sozialen und kulturellen Herkunft des Kindes, bewirken*
- *findet in der Familie als zentrale Bildungsumwelt des Kindes statt*
- *wird von der Qualität der pädagogischen Einrichtungen und ihrer Beziehungen beeinflusst*
- *kann nur in Einheit mit Erziehung und Betreuung gesehen werden (Trias)*

## 6. Fragen und weiterführende Informationen

### 6.1 Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



#### AUFGABE 1:

---

Nennen Sie die Merkmale und Kriterien von Bildung aus historischer Perspektive! Inwieweit spiegeln sich diese im aktuellen Bild vom Kind wieder?



#### AUFGABE 2:

---

Im ehemals geteilten Deutschland verlief der Ausbau der Kinderbetreuung, insbesondere für Kinder unter drei Jahren, sehr unterschiedlich. Diskutieren Sie, ob noch heute historisch begründete Unterschiede in der Anerkennung der Betreuung für unter Dreijährige im ehemaligen Ost- und Westdeutschland zu erkennen sind? Wenn ja, beschreiben Sie diese.



#### AUFGABE 3:

---

Benennen Sie die aktuell beschriebenen Zielsetzungen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung. Inwieweit sind diese Ziele in der pädagogischen Praxis umsetzbar? Welche zusätzlichen Ressourcen benötigen gegebenenfalls frühpädagogische Einrichtungen sowie Fachkräfte?



## 6.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Baumgart, F. J. (Hrsg.) (2007): *Entwicklungs- und Lerntheorien: Erläuterungen, Texte, Arbeitsaufgaben*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Becker-Stoll, F. (2010): *Notwendige Qualität für Kinder unter drei Jahren in Tageseinrichtungen*. In Becker-Stoll, F.; Berkic, J. & Kalicki, B. (Hrsg.), *Bildungsqualität für Kinder in den ersten drei Jahren* (S. 13-14). Berlin: Cornelsen.
- Becker-Stoll, F.; Niesel, R. & Wertfein, M. (2009): *Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung*. Freiburg: Herder.
- Brühlmeier, A. (1996): *Pestalozzis Idee der Elementarbildung: 18 Thesen*. Zugriff am 25.07.2011. Verfügbar unter <http://www.bruehlmeier.info/thesen.htm>
- Bumann, G. (2008): *Bildungsprozesse in Kindertageseinrichtungen – Pädagogische Ansätze. Situationsansatz, Reggio-Pädagogik und das Infans Konzept im Vergleich*. Hamburg: Diplomica.
- Colberg-Schrader, H. (2003): *Informelle und institutionelle Bildungsorte: Zum Verhältnis von Familie und Kindertageseinrichtung*. In Fthenakis, W. E., *Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können* (S. 266-284). Freiburg: Herder.
- Erenz, B. & Ullrich, V. (2007): *Zeit Geschichte. Leben lernen. Die Geschichte der Erziehung von Rousseau bis Montessori: Wie moderne Pädagogik unsere Welt verändert hat*. Zeitverlag Gerd Bucerius.
- Fthenakis, W. E. (2003): *Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden können*. Freiburg: Herder.
- Gudjons, H. (2006): *Pädagogisches Grundwissen. Überblick – Kompendium – Studienbuch*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhard.
- Ohne Autor (2013): *Betreuungsquoten für Kinder unter drei Jahren in den Bundesländern*. Zugriff am 03.12.2013. Verfügbar unter: [http://www.xn--frhechancen-uhb.de/themen/kinderbetreuung\\_in\\_deutschland/betreuungsquoten\\_maerz\\_2013/dok/1267.php](http://www.xn--frhechancen-uhb.de/themen/kinderbetreuung_in_deutschland/betreuungsquoten_maerz_2013/dok/1267.php)
- Rauschenbach, Th. (2009): *Zukunftschance Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz*. Weinheim: Juventa.
- Schäfer, G. E. (2007): *Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen*. Berlin: Cornelsen.
- Sell, S. (2011): *Zwischenbilanz im Krippenausbau: Wo stehen wir? kindergarten heute, 8-14*.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.) (2004): *Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt*. Berlin: Verlag das Netz.
- Sichtermann, S. (2007): *Menschen Kinder. Die Zeit. Geschichte. Zeit, 18-28*.
- Stascheit, U. (2009): *Gesetze für Sozialberufe. Textsammlung*. Frankfurt am Main: Nomos.
- Tietze, W. (2006): *Bildung, Betreuung und Erziehung vor der Schule. Analysen und Befunde des 12. Kinder- und Jugendberichts. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 6, 81-96*.
- Viernickel, S. & Schwarz, S. (2009): *Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Wissenschaftliche Parameter zur Bestimmung der pädagogischen Fachkraft-Kind-Relation*. Berlin: GEW. Zugriff am 05.07.2011. Verfügbar unter [http://www.gew.de/Binaries/Bi-nary47887/expertise\\_gute\\_betreuung\\_web2.pdf](http://www.gew.de/Binaries/Bi-nary47887/expertise_gute_betreuung_web2.pdf)

## Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik

Sabine Gauß, Theresia Wollnitz

### EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

- Bock-Famulla, K. (2008): *Länderreport frühkindliche Bildungssysteme 2008. Transparenz schaffen – Governance stärken*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Gruber, E. (o.J.): *Kurze Geschichte des Bildungsbegriffs*. Zugriff am 22.07.2011. Verfügbar unter [http://files.adulteducation.at/wba/1-Gruber\\_Elke\\_Bildung.pdf](http://files.adulteducation.at/wba/1-Gruber_Elke_Bildung.pdf)
- Hesselt, T. (2003): *Die Bildungstheoretische Didaktik nach Wolfgang Klafki*. Studienarbeit. Zugriff am 20.07.2011. Verfügbar unter [http://books.google.de/books?id=PvqkJQNGSj8C&pg=PA3&lpg=PA3&dq=bildungstheoretiker&source=bl&ots=8ZCkt6b6nw&sig=yWfs4wP\\_CUOrY4OkbNIDQzqUt9k&hl=de&ei=L14gTtSFMMrQsgalo42rAg&sa=X&oi=book\\_resu&ct=result&resnum=7&ved=0CEcQ6AEwBg#v=onepage&q&f=true](http://books.google.de/books?id=PvqkJQNGSj8C&pg=PA3&lpg=PA3&dq=bildungstheoretiker&source=bl&ots=8ZCkt6b6nw&sig=yWfs4wP_CUOrY4OkbNIDQzqUt9k&hl=de&ei=L14gTtSFMMrQsgalo42rAg&sa=X&oi=book_resu&ct=result&resnum=7&ved=0CEcQ6AEwBg#v=onepage&q&f=true)
- Kant, I. (1784): *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* Zugriff am 10.05.2011. Verfügbar unter [www.uni-potsdam.de/u/philosophie/texte/kant/aufklaer.htm](http://www.uni-potsdam.de/u/philosophie/texte/kant/aufklaer.htm)
- Raithel, J.; Dollinger, B. & Hörmann, G. (2009): *Einführung Pädagogik. Begriffe, Strömungen, Klassiker, Fachrichtungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stöbe-Blossey, S. (Hrsg.) (2010): *Kindertagesbetreuung im Wandel. Perspektiven für die Organisationsentwicklung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Textor, M.R. (o. J.): *Die „NICHD Study of Early Child Care“ – ein Überblick*. Zugriff am 15.01.2012. Verfügbar unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1602.html>

## 6.3 Glossar

**Selbstbildungsprozesse** Im aktuellen Diskurs der Frühpädagogik wird der Säugling von Geburt an als aktiv, kommunikativ und kompetent beschrieben. Durch „forschendes Lernen“ (Schäfer 2007, 28) erschließt er sich aus eigenem Antrieb heraus selbsttätig seine Lebensumwelt und Lebenswirklichkeit.

**Beziehung als Voraussetzung von Bildung** Die Familie wird als „zentrale Bildungsumwelt des Kindes“ (Tietze 2006, 85) beschrieben. Die Qualität der Beziehungen, die es in seiner Familie erfährt, beeinflusst seine weitere Entwicklung. Auch in der Kindertageseinrichtung wird die Beziehung der pädagogischen Fachkraft zum Kind als „Ausgangspunkt und Zentrum kindlichen Lernens“ (Schäfer 2007, 41) begriffen. Das Kind benötigt eine sichere Umgebung, um selbstständig seine Umwelt erforschen zu können.

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de)*

#### Zitiervorschlag:

Gauß, S. & Wollnitz, T. (12.2013): Die Implementierung des Bildungsbegriffs in der Frühpädagogik. s. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.